

Bibi & Tina[®]

Theo Schwartz

Papi lernt reiten



KIDDINX

nie!“, brachte es aber auf zehn Runden, ohne herunterzufallen.

„Mein Kreuz! Mein Hintern!“, stöhnte Bernhard Blocksberg, als er endlich wieder festen Boden unter den Füßen hatte. „Darf ich mich jetzt ausruhen?“, wandte er sich an seine Tochter.

„Darfst du, Papi“, sagte Bibi. „Nimm am besten ein heißes Bad. Das ist gut für deine verspannten Muskeln. Ich kümmere mich inzwischen um Topsy. Absatteln, Hufe auskratzen, striegeln und so weiter. Das muss alles gemacht werden nach dem Reiten. Wir sehen uns dann beim Abendessen!“

Die Familie Martin und Bibi saßen schon am Tisch, als ein sauberer und nach Badeöl duftender Bernhard Blocksberg die Küche betrat. Wohlig seufzend nahm er neben seiner Tochter Platz. „Ich fühle mich wie neugeboren“, sagte er, „bloß in den Muskeln zieht und zieht es gehörig.“



Bibi klopfte ihm tröstend auf die Schultern. „Halb so schlimm, Papilein! Das gibt bloß einen anständigen Muskelkater morgen. Nach zwei Stunden Reiten denkst du gar nicht mehr daran. Aber darum musst du dir im Moment noch keine Sorgen machen. Jetzt gibt es erst mal was zu futtern!“

„Langen Sie nur zu, Herr Blocksberg!“, ermunterte ihn Frau Martin. „Es muss nichts übrig bleiben.“

Das ließ sich Bibis Vater nicht zweimal sagen. Für kräftige Hausmannskost hatte er immer etwas übrig. Es war eine fröhliche Runde an diesem Abend in der Küche des Martinshofes. Natürlich waren Bernhard Blocksbergs Reitkünste und die Fuchsjagd beim Grafen das Thema Nummer eins. Bis auf das Volksfest im Dörfchen Falkenstein im Herbst und ab und zu ein Zirkus auf der Dorfweide war in dieser Gegend nicht viel geboten an Vergnügungen. Da traf es sich ganz gut, wenn der Herr Graf zur Fuchsjagd und zum anschließenden Fest im Schlosshof einlud.

„Das schaffst du locker, Papi“, mummelte Bibi zwischen zwei großen Bissen Leberwurstbrot. „Du willst doch deiner Tochter und deiner Frau keine Schande ...“

„Moment mal!“, wurde sie von Frau Martin unterbrochen. „Das Telefon läutet!“ Sie ging in den Flur und nahm den Hörer ab.

„Martin! ... Ah, Frau Blocksberg! So ein Zufall! Von Ihnen war gerade die Rede gewesen. ... Ihr Mann? Ja, der ist da!“ Frau Martin steckte den Kopf in die Küche. „Für Sie, Herr Blocksberg!“

Bernhard Blocksberg legte das angebissene Brot auf seinen Teller, schob den Stuhl zurück und ging hinaus auf den Flur. Frau Martin gab ihm den Hörer.

„Na, mein Schatz?“, begrüßte ihn seine Frau. „Wie geht es meinen Lieben auf dem Martinshof?“

„Prima! Das Wetter ist prächtig, Frau Martins Kochkünste sind vortrefflich und ich habe heute meine ersten beiden Reitstunden genommen.“

„Sag das noch mal, Bernhard!“ Barbara Blocksberg verschlug es fast die Sprache. „Du lernst reiten?“



„Ja!“, erwiderte Bernhard Blocksberg lässig. „Ich lerne reiten, stell dir vor. Geht problemlos. Gerade sitzen, Schultern locker, Waden an den Bauch des Pferdes. Schon geht die Post ab!“

„Das möchte ich sehen!“ Aus dem Hörer ertönte ein leises Kichern. „Wie oft bist du denn schon vom Pferd gefallen?“

„Och ... Eigentlich nicht so oft ... Sechs- oder siebenmal vielleicht.“

„Mein armer Schatz!“, klang es jetzt besorgt. „Hast du viele blaue Flecken?“

„Es geht.“ Plötzlich wurde Bernhard Blocksberg ganz kleinlaut. „Du, Barbara? Kann ich nicht doch lieber mit dir beim Hexentreffen sein als hier?“

„Nein, nein! Keinen Rückzieher! Reiten lernen ist sehr gesund. Was man einmal angefangen hat, muss man auch zu Ende bringen. Es wird dir bestimmt viel Spaß machen. Komm, sei kein Feigling. Außerdem dürftest du bei dem Hexentreffen sowieso nicht mitmachen. Du wirst es schon schaffen. Und jetzt gib mir mal unsere Tochter.“

Bernhard Blocksberg nahm den Hörer vom Ohr und rief in die Küche: „Bibi! Mami will dich sprechen!“

In Windeseile war Bibi am Telefon. „Hallo, Mami!“, sprudelte sie los. „Es ist echt super mit Papi. Zehn Runden hat er schon geschafft. Und am Sonnabend nimmt er gleich an einer Fuchsjagd teil. Weißt du, das ist so eine Art Pferderennen durch den Wald. Mit Hindernissen und so. Der Graf hat Papi dazu persönlich eingeladen.“

Am anderen Ende stieß Bibis Mutter einen langen Seufzer aus. „Da hat dein Vater voreilig zugesagt, stimmt’s? Ach, du liebe Güte! Ich ahne Schreckliches. Hör mal zu, mein Kleines. Dir ist doch klar, dass du deinem Vater helfen musst? Kennst du den Hilfespruch?“

„Den mit ‚Schnatteldattel‘?“

„Ja, genau den. Also, ich muss jetzt Schluss machen. Die anderen Hexen wollen auch noch telefonieren. Ich drück euch die Daumen. Tschüs. Grüß schön.“

„Mach ich, Mami! Tschü-hüs!“ Bibi legte auf und ging zurück an ihren Platz am Esstisch.

„Was habt ihr da grad besprochen?“, fragte ihr Vater ein wenig argwöhnisch. „Was heißt denn ‚Schnatteldattel‘?“

„Och! Das heißt gar nichts.“ Bibi machte eine wegwerfende Handbewegung und angelte sich eine saure Gurke aus dem Glas. „Wir haben nur einen kleinen Familienrat abgehalten.“

„Ein Familienrat, an dem ich nicht teilnehme, ist kein Familienrat“, entgegnete Bernhard Blocksberg leicht beleidigt. „Außerdem“, fügte er hinzu, „bin ich ein erwachsener Mann und kann leicht auf die Hexenkünste meiner beiden Frauen verzichten. Morgen ist auch noch ein Tag. Morgen werde ich den ganzen Tag lang das Reiten lernen!“